

Applaus und Jubel. Nächste Ansage mit den Namen und wieder einem spanischen Begriff, der die Art des Stückes bezeichnete, wie Mayer nun interpretierte. Aber anscheinend war ihr die Unsicherheit ins Gesicht geschrieben, denn ihre Stehnachbarin, eine hübsche Mitte Vierzigjährige mit langen dunkelbraunen Haaren und Rehaugen, beugte sich zu ihr.

»Neuling?«

»Ja.«

»Okay. Das ist jetzt eine Malagueña.«

»Aha?«

»Ist getragen. Ursprünglich war es ein Volkstanz aus Málaga, der sich aber zum reinen Gesang entwickelt hat, weil der Cantaor – also in unserem Fall natürlich die Sängerin – völlig freie Hand bei der Rhythmusgestaltung hat. Und normalerweise wird die Malagueña nur mit Gitarre gebracht. Ist ein Experiment.«

»Ah ja. Danke.« Mayer lächelte die Frau an.

Die prostete ihr zu, sie stießen an. Wohligkeitsstufe zwei.

An dem E-Piano hatte mittlerweile eine Frau Platz genommen, auch an ihrer Seite saß eine Frau, und zwar eine mittelalterliche Japanerin. Und mit einem Mal erkannte Mayer, dass sich auffallend viele Japanerinnen in dem Lokal aufhielten. Oder zumindest Asiatinnen.

Und als hätte sie ihre Gedanken erraten, sagte das Rehaug zu ihr: »Natsuko ist eine völlige Aficionada. Sie lebt für den Flamenco, seit sie nicht mehr in der Company ist. Sie war früher Ausdruckstänzerin. Das sind übrigens viele Japanerinnen, also flamenconarrisch. Ich habe keine Ahnung, wieso. Irgendwie sind ihnen der Gesang und das Feeling nahe. Für die Lehrer ist es gut. Die verdienen sich dort eine goldene Nase.«

Das Klavierspiel verfremdete den typischen Sound, zugleich gab es ihm eine neue Tiefe. Und dann setzte die Sängerin ein. Mayer verstand nur einzelne Worte wie Sehnsucht und Geliebter, obwohl sie eigentlich ganz gut Spanisch sprach. Aber die Silben waren alle sehr eigenwillig betont. Es wirkte, als hätte die Japanerin den ärgsten andalusischen Dialekt drauf. Crazy. Und mit einem Mal meinte Mayer, in einem Orangenhain zu liegen und melancholisch den Sternenhimmel zu betrachten. Voll Traurigkeit über die verlorenen Chancen, dennoch mit kleiner, beinah unverzagt zu nennender Hoffnung, dass sich eines Tages doch noch alles zum Guten wendete.

Dem Applaus, der dann aufbrandete, schloss sie sich mit voller Inbrunst an. Katz trompetete sogar ein »Bravo, bravo!!«

Und Mayer musste sich eingestehen, dass sie überhaupt nicht mehr fremdelte. Sie fühlte sich in diesem erhitzten Haufen wohl. Die Musik glättete ihr anfangs gesträubtes Fell. Es war Leidenschaft im Raum, gepaart mit Freude und Lebenslust, gespickt mit Sentimentalität, die aber nicht aufgesetzt wirkte, sondern zu den Unabwägbarkeiten des Lebens passte.

Katz prostete ihr zu und entdeckte dabei das Rehaug. Und das ihn. Die beiden lächelten einander zu. Mayer sah sich nach einer Fluchtmöglichkeit um, denn sie hatte plötzlich das Gefühl, als kippten die beiden über sie hinweg zueinander.

»Karl.«

»Maria.«

»Mein zweiter Vorname.«

»Mein erster.«

Lächeln. Anstoßen, bei dem Mayer im Weg war, wodurch die beiden auf sie fokussierten. Die Spannung entlud sich in einem Gelächter.

»Toller Abend«, säuselte Katz weiter, mit tiefem Blick in die Rehaugen.

»Ja, und hier sind immer unglaublich ... nette Menschen. «

Mayer überlegte, ob es peinlich war, wenn sie den beiden vorschlug, sich doch zusammenzustellen oder besser vielleicht gleich vor die Tür zu gehen, um ungestört miteinander flirten zu können. Doch die Entscheidung bekam Aufschub, weil die Gelbbluse die nächsten Künstler ansagte. Das Piano wurde von Pfeifer und einem jungen Mann in enger Tanzhose weggeschafft, zwei Gitarristen nahmen Platz, einer war der vom Vorabend, sitzend flankiert von zwei Frauen in typischem Flamencooutfit, allerdings ohne Instrument. Gleich zwei Sängerinnen?

»Jetzt kommt ein tientos por tangos. Sehr fröhlich«, erklärte Maria, und mit Augenzwinkern zu Katz, der den Gesichtsausdruck eines verliebten Schulbuben hatte, »und sehr lebenslustig.«

Die Gitarren legten los, die Damen setzten mit Geklatsche ein. Mayer versuchte, den Rhythmus beziehungsweise den Takt nachzuvollziehen. Es war ein Dreier oder ein Sechser, je nach Betonung, und das meist nicht eindeutig, weil ihm Synkopen und Verlängerungen jede Geradlinigkeit nahmen. Es erinnerte sie an südosteuropäische Folkloretänze mit ihren Sieben-oder-neun-irgendwas- Takten. Am Beginn ihrer Zeit im Kommissariat West hatte sie, weil sie die Zuwanderer verstehen wollte, einmal einen diesbezüglichen Tanzkurs besucht. Die Rhythmik fühlte sich schwer vertraut an. Okay, also Wohligkeitsstufe drei.

Und dann trat eine kleine, pummelige junge Frau auf. Ihr Bauch stach einem trotz des schwarzen Rocks ins Auge, die Oberarme, die aus einer ärmellosen weißen Bluse ragten, waren feist zu nennen. Und der Busen üppig. Ihre langen dunkelbraunen Haare waren teilweise aufgesteckt, teilweise hingen sie in Locken bis zur Taille. Die großen braunen Augen strahlten, der breite Mund zeigte ebenmäßige weiße Zähne.

Und dann legte sie los. Nein, sie tanzte nicht, sie gab sich jeder Bewegung hin. Sie *war* jede Bewegung. Noch nie hatte Mayer so elegante Armbewegungen gesehen. Die Hände schienen spielerisch Quasten aus imaginären Wolken zu zupfen. Im nächsten Moment ein Blatt zu streicheln. Das Becken war das absolute Zentrum des Körpers, immer präsent, immer in Bewegung, immer scheinbar kompromisslos. Lockend und selbstbewusst zugleich. Die Beine stampften in den Boden, kitzelten ihn mit Stakkatoschritten, waren die Entsprechung zu den Armen, obwohl die Bewegungen total gegensätzlich schienen.

*Lass mich dich lieben, aber bitte zerstöre mich nicht.*

Mayer schüttelte sich ab. Und dennoch. So musste Carmen sein. Lockend, umwerfend, stark, gnadenlos, spielerisch, erdig, verträumt, unabhängig, hingebungsvoll.

Sie merkte, dass sie nicht atmete, aber das war ihr egal. Sie wollte nichts von diesem Tanz versäumen. Die Kleine war überhaupt nicht ihr Typ, und doch hatte sie das Gefühl, in diesem Moment alles für sie tun zu wollen.

Lächerlich.

Egal. Es war bloß eine Aufführung. Und die Tänzerin wollte diesen Effekt. Also konnte sie ihr ruhig den Gefallen machen. *Blödes Denken. Genieß es, Mayer!* Und als hätte dieser Gedanke einen Zaun niedergewalzt, wurde ihr heiß. Sie war erotisiert. *Verdammt.*

Laura.

Sie jetzt neben ihr, nach der Nummer raus in die Stadt und im nächstbesten Hauseingang vögeln.

Der Applaus verscheuchte das Bild. Der Raum tobte. Und Mayer mit ihm. Sie würde jetzt einiges dafür geben, hier einfach privat sein zu dürfen und sich hingeben zu können. Wenn das so weiterging, war ihr bald auch egal, mit wem.